

einen Festakt, welcher Vormittags 10 Uhr seinen Anfang nahm, gefeiert. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Liedes: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ etc. Hierauf hielt Herr Lehrer Hertlof die Festrede. In derselben gab er zunächst einen kurzen Ueberblick über den Lebenslauf des allverehrten Königs Albert und hob dabei besonders dessen Verdienste um den Staat und das Wohlergehen jedes einzelnen Unterthanen hervor, sowie er der vortrefflichen Leistungen des Königs als Feldherr gedachte. Redner forderte dann die Zuhörer auf, als Geburtstagsgaben des Königs auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen: 1) die rechte Ehrfurcht gepaart mit Gottesfurcht, 2) ein Herz voller Liebe und 3) feste Treue. — Die Feier schloß nach dem Singen verschiedener patriotischer Lieder gegen 11 Uhr. Möge auch sie dazu beigetragen haben, das innige Band der Liebe zwischen König und Volk noch mehr zu kräftigen und zu befestigen! — Mittags 1 Uhr fanden Diners im Rathhause und in der Gesellschaft Union statt, während der Militärverein im Saale des Feldschloßchen für den Abend einen Commerc der Kameraden veranstaltet hatte, dem sich als Nachfeier im Saale des Deutschen Hauses Sonntag Abend ein Ball anreihete. Die öffentlichen sowie Privatgebäude hatten ihren Flaggenschmuck angelegt.

— Cibenstock, 25. April. Wir haben heute von zwei verschiedenen Unfällen in hiesiger Stadt zu berichten. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, und zwar nach Mitternacht verunglückte in angetrunkenem Zustande der 54 Jahre alte Baldarbeiter Gottlieb Friedrich Hohmann von hier, indem er in der Nähe des Bäcker Beckmann'schen Hauses in den „Grünen Graben“ fiel und darin ertrauf. Derselbe hinterläßt eine Frau, Kinder jedoch nicht. — Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr erhängte sich in seiner Schlafkammer der 16 Jahre alte Kellner Julius Adolph Bartsch aus Königswarth bei Waupen. Derselbe war beim Unionstisch Johannes Gänther, der zur Zeit verweist ist, in Stellung. Ob hier eine unglückliche Spielerei oder wirklicher Lebensüberdruß die Veranlassung zur That gewesen, ist uns zur Zeit noch unbekannt.

— Cibenstock. Da um die Osterzeit der Eintritt junger Leute in die Lehre am häufigsten ist, so erinnern wir daran, alle unter 21 Jahre alte in die Lehre tretende oder Arbeit nehmende männliche Personen Arbeitsbücher haben müssen, die, nachdem solche von der Polizeibehörde aufgestellt, dem betr. Arbeitgeber eingehändigt werden. Lehrlinge von außerhalb haben sich von ihrer Heimathbehörde das Arbeitsbuch ausstellen zu lassen.

— Johannegeorgenstadt, 24. April. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert waren die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser besetzt, während der Militärverein eine Feste veranstaltete. Mittag 1 Uhr fand im Hotel de Saxe Festafel statt, bei welcher Hr. Bürgermeister Böhmann den Toast auf Se. Majestät ausbrachte, der allseitig begeistert Zustimmung fand. — Der Abend vereinigten die Mitglieder des Militärvereins zu einem Commerc im Arnold'schen Restaurant. Der Toast auf den erhabenen Protector wurde von dem Vorstande Hrn. Carl Bauer in gebundener Rede ausgebracht und mit hoher Begeisterung aufgenommen. Ein Quartett spielte die Sachsenhymne und erfreute auch sonst durch seine Vorträge die zahlreich Versammelten. Die anwesenden Gäste ließ das Vorstandsmittglied Hr. Otto Burkhardt in humoristischer Weise leben, worauf Hr. Schuldirektor Röder den Dank der Gäste in einem beifällig aufgenommenen Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Vereins darbrachte. Ganz besonders belebten aber den Abend die humoristischen Vorträge des als Gast mitanwesenden Hrn. Zoll- und Steuereintnehmer Schubert. Die veranstaltete Festlichkeit hat bei allen Theilnehmern einen wohlthuenden Eindruck hinterlassen und bewiesen, daß unser Militärverein es versteht, die Liebe zu König und Vaterland zu hegen und zu pflegen.

— Johannegeorgenstadt, 24. April. In verfloßener Nacht brannte das seit langer Zeit unbewohnte sogenannte „Schneiderhäusel“, an der Schwarzenberger Straße gelegen, ab. Die Brandstiftung, die an diesem Häuschen seit kurzer Zeit sich wiederholt versucht, hat mit trauriger Konsequenz ihr Ziel verfolgt und erreicht.

— Stühengrün, 23. April. Bällerschüsse, ein von den Signalisten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ausgeführter Bedruf und Flaggenschmuck der Häuser verkündeten heute die, von dem vor nicht langer Zeit neugegründeten Militär-Verein zu Ober-Stühengrün veranstaltete Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres geliebten Königs Albert, des hohen Protectors aller sächl. Militärvereine; auf ein vom Gemeinderath, Militärverein und Feuerwehr an Se. Maj. abgesendetes Glückwunschtelegramm traf der kameradschaftliche königliche Dank Allerhöchstdieselben in den ersten Nachmittagsstunden auf telegraphischem Wege, an den Militär-Verein adressirt, ein und trug wesentlich zur Erhöhung der Freude bei; unter Bällerschüssen und Feuerwerk beschloß ein durch Toast auf die königl. Majestät und Vortrag patriotischer Lieder Seiten des hiesigen Männergesangsvereins gehobene gefellige Vereinigung in den Localitäten des Militär-Vereins-Mitgliedes Herrn Gastwirth Gustav Bretschneider den schönen für alle Sachsenherzen hochwichtigen Tag.

— Schneeberg. Durch die hiesige städtische Verwaltung sind in dem Walde hinter dem Siegelgute besondere Promenenanlagen mit Brücken, Ruhebän-

ken u. s. w. hergestellt worden, die in dem prächtigen Frühlingwetter der Osterfeiertage ausgiebige Benutzung fanden. Unsere Stadtbewohner haben dadurch Gelegenheit, die würzige, gesunde Waldluft mit Bequemlichkeit und in nicht zu großer Entfernung genießen zu können. Die städtische Verwaltung war dadurch, daß ihr ein Verschönerungsfond zur Verfügung stand, in die Lage versetzt, dieses Werk in kurzer Zeit und zur Befriedigung auch verwöhnten Geschmacks zu realisiren. Hoffentlich bleibt dasselbe vor rohem Vandalismus bewahrt, wie sich derselbe an der Unterstahnhütte des benachbarten Giesberges in bedauerlicher Weise geäußert hat.

— Zschönitz. Nachdem erst am 1. Osterfeiertage die Scherfig'sche Holzgerberei durch Feuer vollständig vernichtet worden, hat unsere Stadt ein neues größeres Brandunglück betroffen. Donnerstag Abend nämlich, bald nach 7 Uhr, brach in den ersten an der Schneeburger Straße gelegenen Scheunen Feuer aus. Mit rasender Schwelligkeit griff dasselbe um sich und hoch loberte die gewaltige Gluth in die Höhe. Mit vieler Mühe gelang es, das Feuer auf die dort beisammenstehenden 17 Scheunen und das Wohnhaus des Stellmachers Kraupe zu beschränken, die übrigen schwer bedrohten Gebäude aber zu retten. Bei dem starken Flammenstand die Stadt in Gefahr, dasselbe hatte an zwei verschiedenen Stellen bereits gezündet, wurde aber durch schnelle Hilfe sofort wieder gelöscht. Ausgebrochen ist das Feuer in der Scheune des Fuhrwerksbesizers Gottlieb Becker, bei welcher drei Knaben sich aufgehalten, von denen der eine, der 14jährige Sohn des Zeugarbeiter Schudelbach hier, eingeklemmt hat, daß er Stroh aus der Beckerschen Scheune mit einem Streichhölzchen angebracht habe.

— Vor der Strafkammer III des Landgerichts Chemnitz stand dieser Tage der Bürgermeister und Standesbeamte Leudert aus Schneiberg, einer falschen Beurkundung angeklagt. In seiner Eigenschaft als Standesbeamter erhielt er von einer Hebamme, welche nicht gleich bei ihm vorkommen konnte, mittelst eines gewöhnlichen Notizzettels die Geburt eines Kindes angezeigt. Die Hebamme hatte also nicht den vorgeschriebenen Anmeldechein zu der Geburtsanmeldung verwendet. Trotz alledem beurkundete Leudert die Geburt des betr. Kindes im Standesamtsregister und deshalb wurde er zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Jedemfalls wird der sonst exakte Beamte auf dem Wege der Gnade eine Milderung seiner Strafe erfahren.

— Die Tabaks-Fabrik Klemm & Lorenz in Waupen hat auf ihre Pakete Rippentabak einen förmlichen Leitartikel wider das Monopol drucken lassen. Er lautet: „Deutscher Rippentabak sonst 8 Pf. jetzt 32 Pf. das Pfund etc.“, in Folge der am 7. Juli 1879 geschehenen Erhöhung der Steuer für deutschen Tabak von 2 Pf. auf 22 1/2 Pf. und des Bolles für ausländischen Tabak von 12 Pf. auf 42 1/2 Pf. das Pfund. Fürst Bismarck, damit noch nicht zufrieden, sagt, „der Tabak muß noch mehr bluten, er will Tabakmonopol, wie z. B. in Frankreich, wo der arme Mann zehnfach Tabaksteuer zahlt; denn die Tabakregie verdient dort im Durchschnitt 430 pCt., davon aber an seinen Havanna-Cigarren nur 87 pCt., dagegen an ordinärem Rauchtabak 597 pCt. und an ordinärem Schnupftabak gar 858 pCt. Es kostet dort der billigste Tabak 5 M. das Pfund. Wer nun seinen Tabak nicht so theuer bezahlen will, wähle bei nächster Reichstagswahl nur einen Abgeordneten, der sich verpflichtet, gegen Monopol zu stimmen, das ist im Baugewerke Wahlkreis der Fabrikant Ewald Weigand in Waupen.“

— Großenhain. Am 20. April brannten im Dorfe Lindenau bei Orttrand im benachbarten Theile von Preußen 40 Behältnisse mit über 100 Gebäulichkeiten total nieder. An die Rettung von Geld, Mobilien und namentlich Saatvorräthen ist nicht zu denken gewesen, da das Feuer infolge des heftigen Windes mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen hat. Menschenleben sollen glücklicherweise nicht verloren gegangen sein, leider aber haben nur 5 der 40 betroffenen Besitzer verschont. Der mutmaßliche Brandstifter, in dessen Scheune das Feuer ausgebrochen, ist alsbald ergriffen und in das Gefängnis nach Orttrand eingeliefert worden.

Die Häufigkeit der Erdbeben in jüngster Zeit.

Das Innere unseres Erdkörpers befindet sich nie in vollkommener Ruhe; der seurig flüssige Kern desselben ist wohl immer in wandler Bewegung, aber nicht immer sind die Wallungen so ausgebreitet und so gewaltig, daß sie bis an die erhaltete Erdrinde reichen, diese erschüttern und selbst durchbrechen, wie es seit den letzten Monaten des verfloßenen Jahres bis in die letzten Tage mit seltener Häufigkeit und in verheerender Weise der Fall gewesen ist. Worin die jetzige Häufigkeit der Erdbeben, welche wohl diesen oder jenen jagdhaft und für die Sicherheit unseres Erdenlebens besorgt machen kann, wenn er sieht, wie bald hier bald da der Boden unter seinen Füßen wankt, ihren Grund hat, das ist eine Frage, welche sich gleich schon mancher unter unsern Lesern vorgelegt hat, ohne eine Erklärung dafür zu finden. Hören wir, wie der bekannte Astronom Rudolph Falb, der die Theorie der Erdbeben zu seinem speciellen Studium gemacht hat, sich darüber äußert. (Berl. „N. Ztg.“ Nr. 1969.) Aus den Beobachtungen, die bisher über die Erdbeben gemacht worden sind, stellt sich, wie Falb sagt, eine große Gesetzmäßigkeit in der Theilung derselben nach Jahren, Monaten und Tagen heraus. Sowohl auf der nördlichen wie auf der südlichen Halbkugel findet man eine auffallende Anbahnung derselben vom October bis Februar, während die Zeit der geringsten Häufigkeit die vom Mai bis September ist. Besonders merkwürdig ist, daß, mag man die ganze Erde, oder eine Halbkugel, oder einen Erdtheil oder ein beschränkteres Gebiet in Be-

tracht ziehen, sich ein fast unveränderliches Maximum der jährlichen Gesamtsumme der Erdbeben von 11 bis 12% für den Monat Januar herausstellt, während die Minimalzahl von 7% abwärts um so tiefer sinkt, je beschränkter das betrachtete Gebiet ist. Neben jenem Maximum im Januar finden sich noch zwei Maximalperioden im April und October. Diefelbe Periodicität zeigt aber auf sämmtlichen Gebieten der exacten Wissenschaften kein anderes Gesetz als das Fluthgesetz, nach welchem die Sonne die flüssigen Massen der Erde im Januar wegen der größten Nähe der Erde, im April und October wegen der schon in den letzten Tagen des März und September stattfindenden, aber erst später in seiner Wirkung sich geltend machenden Stellung im Aequator zum Steigen bringt, während im Juni die größte Erdferne ein Fallen bedingt. Es ist daher vollkommen begründet, daß Ausstritten der Erdbeben mit diesen Flutherscheinungen in Verbindung zu bringen, zumal auch mit den Fluthstationen des Mondes die periodische Häufung oder Abnahme der Erdbeben zusammenhängt, wie die Beobachtungen mit Aufzählung dargelegt haben. Wenn mit Sonne und Mond in gleicher Weise wirken, den Druck der flüssigen Massen der Erdoberfläche auf ihre Unterlage in den Perioden der stärksten Anziehung zu einem Minimum zu vermindern und dadurch den Expansionsdrücken im Innern der Erde den mindesten Widerstand entgegen zu stellen, so ist diese Wirkung offenbar dann am größten, wenn hervorragende Fluthstationen des Mondes auf die Monate November bis Januar fallen, wo auch die Anziehungskraft der Sonne in der Zunahme begriffen ist. Im Fluthgesetze des Mondes aber spielen die Finsternisse eine Hauptrolle, insofern das Zustandekommen einer Hochfluth der flüssigen und gasförmigen Bestandtheile der Erdmasse nicht allein von der Stärke der Anziehung des betreffenden Himmelskörpers, sondern noch mehr von der Dauer des Maximalbetrages der Anziehung abhängt. Da nun im December vorigen Jahres der seltene Fall eintrat, daß 3 Finsternisse nach einander (2. Decr. Sonnenf., 16. Mondf., 31. Sonnenf.) sich ereigneten, so wurde dadurch eine besonders lange Dauer der Fluthwirkung herbeigeführt, und so kam es denn, daß bereits im November vor Eintritt des Minimaldruckes der flüssigen Erdmasse und auch nach demselben noch im Februar, und von Neuem wieder im März und April, besonders hohe Spannungen im Erdinnern sich auslösten und jene lange Reihe, zum Theil verheerender Erschütterungen herbeiführten, über die wir die Berichte mit Glauben in den Zeitungen gelesen haben. Es wird dem aufmerksamsten Leser dabei nicht entgangen sein, wie immer an gewissen Monatsagen die Erdstöße sich wiederholten, ein weiterer Beweis für den Zusammenhang derselben mit den Mondkonstellationen.

Was die Liebe vermag.

Roman von Gd. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Mutter,“ nahm jetzt Robert, gerührt von der rührenden Sprache in dem Brief seiner Schwester, das Wort, „Emmy's Kind darf nicht in's Findelhaus, so lange ich noch einen Pfennig besitze. Ist Ihnen das Kind lieb, Mrs. Gray?“

„Ich liebe es wie meine eigenen Kinder, Sir.“ „Dann mag es bei Ihnen bleiben, bis es zwei Jahr alt ist. Ich will Sie dafür bezahlen. Nach zwei Jahren soll es anderswo untergebracht werden. Sie soll zur Schule gehen und Nütziges lernen, damit sie sich ihr Brod selbst verdienen kann, wenn sie erwachsen ist. Unter welchen Bedingungen wollen Sie das Kind aufnehmen, Mrs. Gray?“

Die Frau nannte ihre Bedingungen und Robert Reynold bezahlte ein halbes Jahr im Voraus.

„Sie müssen das, was Sie von der Herkunft des Kindes wissen, verschwiegen halten,“ sagte er dann, „Unser Name und unsere Familie sind geachtet und geehrt. Mutter, wir können gehen,“ wandte er sich dann an die alte Dame.

Er unterstüßte sie beim Aufstehen und bemerkte, daß ihre Bewegungen langsam und schwer waren. Es schien, als sei sie in wenigen Stunden um Jahre älter geworden. Aber der Ausdruck in ihrem Antlitze war kalt und hart.

Robert trat noch einmal an das Bett und warf einen letzten Blick auf das schlafende Kind; seine Mutter aber ging schweigend die Treppe hinab und wartete auf ihn an der Hausthür.

„Ich will mir die Zukunft des Kindes angelegen sein lassen,“ sagte er, als er in den Hausflur kam, noch einmal zu Mrs. Gray. „Sollte irgend etwas vorfallen, nun so können Sie nur an mich schreiben. Hier ist meine Adresse.“ Er schrieb einige Zeilen in sein Notizbuch, riß dann das Blatt heraus und gab es Mrs. Gray. „Wenn Sie jemals etwas über meine unglückliche Schwester hören sollten, dann lassen Sie es mich sogleich wissen, damit ich sie vor Mangel schützen kann.“

„Ich will nie wieder etwas von ihr wissen,“ sagte Emmy's Mutter mit harter Stimme; „ich habe sie geliebt und sie hat mich mit Undank belohnt. Wenn sie lebend vor mir stünde, ich würde ihr nie vergeben! Sie ist todt für mich. Sie soll es nie wagen, mir je wieder zu begegnen. Wenn Sie sie wiedersehen, Mrs. Gray, so sagen sie ihr, daß ich ihr meinen Fluch hinterlassen habe!“

Mit schaukelnden Schritten verließ sie die Haustreppe, auf der sie stand, als sie diese Worte sprach; jetzt stieg sie in den Wagen, ihr Sohn folgte und das Gefährt fuhr davon.

Mrs. Gray blieb eine Weile stehen, dann trat sie in's Haus zurück und verschloß die Thür.

Als es nun still geworden war, trat aus dem Dunkel des neben dem Hause ausmündenden Thorwegs eine Gestalt hervor. Es war Emmy, welche die letzten Worte ihrer Mutter gehört hatte.

Laumelnd ging sie ein paar Schritte vorwärts, dann legte sie ihre Hand an die Stirn und blickte auf zu dem bewölkten Himmel, indem ihre Lippen murmelten:

Valerie
Fluch meiner
Sie preß
Thränen ent
und wie leb

Achtzehn
erzählten Gr
Sorge und
von Emmy
Als Mu
waren, hatt
gramdollen
schüfte Mrs
bezwiefelte i
tochter, und
Um so häuf
ih, und in
was er selb
Gleichzeitig
ihm und sei
der in seiner

Und so
innerung an
den Herzen
innerung n
Welt, wie
nicht möglic
laß Robert
traurigen J
lange im
lang. Kom
Schicksal di
sein?

Für We
ersten Jahr
die Frau d
die Erziehun
zu leiten, d
damit sie
unterhalt v

Eine r
famkeit re
zu Barwo
nehmen, un
Er reiße i
und besse
stellten Be
an demselb

Er jag
wandtschaf
Gouvernan
jeder Bez
Dann wa
nicht wied

Als
Peafon ge
und sie i
mit mütte
Lehrgegen
bewandert
wiße ein
sie mehr
fänden, u
zu senden
anstalten,
kannst sei.

Mrs.
Pfarrerse
wo das
In
hatte sic
Bienen
und Wei
sie auf
ten Bog
umher.
war All
nariendvo
leer. A
ging ein
Haufe

Es
Lehntuk
aber no
Ihre G
der
Sie fühl
liebten
wenig

Ku
feit für
bare Ge
getroffe
seiner E
gen der
war ein
Vater
worden
Erziehu
W